Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 47

Artikel: Die kuriose Welt der Schnabelträger
Autor: Etschmayer, Patrik / Borer, Johannes
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-617837

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus der Reihe «Tierkunde für Laien» – heute:

Die kuriose Welt der Schnabelträger

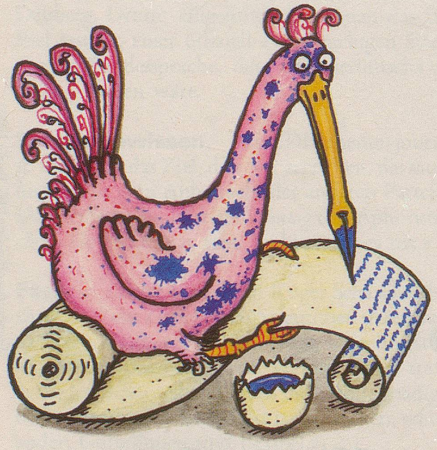
VON PATRIK ETSCHMAYER (TEXT) UND JOHANNES BORER (ILLUSTRATIONEN)

Bereits Charles Darwin demonstrierte anhand seiner sogenannten Darwin- oder Galapagosfinken die erbliche Anpassung und Spezialisierung verschiedener Schnabelformen an die Lebensgewohnheiten der sie tragenden Vögel. Es gelang ihm dabei, seine Abstammungslehre zu beweisen. Aber Schnäbel sind nicht nur vom streng wissenschaftlichen Standpunkt her interessant, sie faszinieren auch Laien. Um dies zu verdeutlichen, haben wir einige der kuriosesten Schnabelträger des Vogelreiches ausgesucht, die hier vorgestellt werden.

Der Schreibling

Der Schreibling ist einer der wenigen stummen Singvögel unserer Heimat. An Stelle des Gesanges hat er eine andere Form des Ausdrucks gefunden – das geschriebene Wort. Er gilt daher als der Poet unter den Singvögeln, der an Originalität und Ausdruckskraft nur schwer zu übertreffen ist. Manches Gedicht menschlicher Verseschmiede kann auf Werke von Schreiblingen zurückgeführt werden. Zum Beispiel Schillers Glocke – hier die ersten Zeilen des Originals:

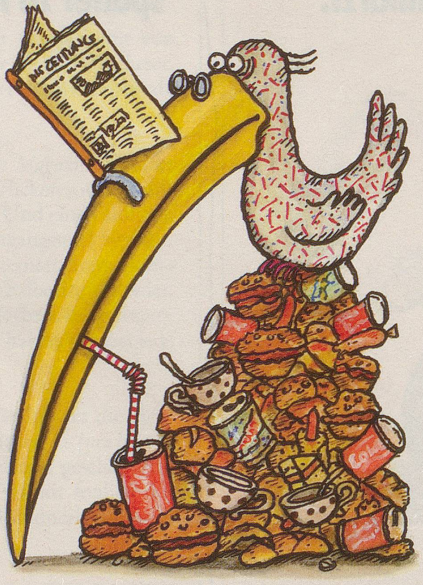
Fest gebauet auf dem Bäumchen
liegt das Nest aus Stroh gewebt
Heute muss das Eilein werden
Hurtig Henne, schnell gelegt ...



Es mag verwundern, dass es nicht mehr Plagiatsklagen von seiten der Schreiblinge gibt. Weil sie aber sehr friedfertig sind und von Käfern leben, würde ihnen das dort gewonnene Geld gar nichts nützen. Man findet Schreiblinge speziell in Papeterien und in den Schreibwarenabteilungen der Warenhäuser.

Der Riesenschnabler

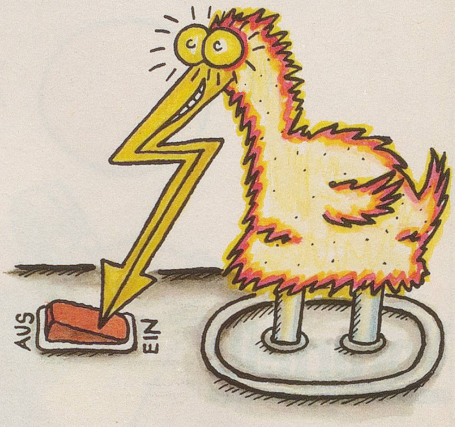
Der Riesenschnabler (Rhinoferis megalomanis eggerii) lebt vor allem in Zeitungslokalredaktionen und gilt als *das* Maskottchen der Lokalreporter, da er wie diese seine Nase – pardon – seinen Schnabel überall hineinzustecken pflegt. Das bedingt allerdings auch, dass er mitunter auf diesen fällt. Der Riesenschnabler kann ohne weiteres als Kulturfolger in extremis betrachtet werden, kommt er doch in seiner natürlichen Umgebung, den Fluss- und Aulandschaften Mittel- und Osteuropas gar nicht mehr vor, sondern treibt sich fast nur noch mit Reportern herum. Er bekam daher den Beinamen «Journalistenvogel», obwohl er auch schon in Begleitung von Biographen gesichtet wurde.



Der Riesenschnabler hat auch die Ernährungsweise seinem neuen Biotop angepasst. Statt der natürlichen Wasserpflanzen verzehrt er nun Kaffee und Gipfeli, Hamburger und Cola. Erstaunlicherweise scheint diese Diät – abgesehen von vereinzelten Magengeschwüren – dem Vogel nicht zu schaden.

Die Netzdrossel

Die Netzdrossel ist ein definitiv neuzeitlicher Vogel, der sich nicht mehr von Körnchen und Würmern, sondern von Elektrizität ernährt. Eine Netzdrossel ist in der Lage, bis zu 0,5 kWh Energie zu speichern und davon bis zu zwei Wochen zu leben. Sie ist damit der wohl umweltfreundlichste aller bis heute bekannten Vögel.

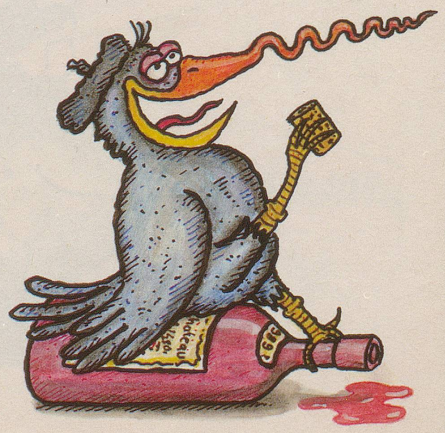


Sie wird auch – durchaus zurecht – «Zitteraal der Lüfte» genannt, hält sie sich doch Angreifer mit gezielten Stromschlägen vom Leib. Junge Netzdrosseln ernähren sich von Gleichstrom, den sie mit dem Kinderschnabel von Zigarettenanzündern ziehen.

Nach drei Monaten werfen sie den alten Schnabel ab und bekommen den Erwachsenenschnabel. In der Folge stellen sie auch auf 230–250 V AC um. Die Netzdrosseln sind für lediglich 0,05 Prozent unseres Stromverbrauches verantwortlich. Dies zeigt deutlich, wie sparsam man mit Energie umgehen kann, auch wenn man nicht auf Ogi hört.

Die Weinamsel

Ein weiterer kulinarischer Schmarotzer ist die Weinamsel, die sich bevorzugt von Rot- und Weissweinen französischer Herkunft (speziell Burgunder und Bordeaux) ernährt. Auch hier gibt die Schnabelform einige erste Hinweise auf die Lebensart dieses geflügelten Alkoholikers. Der Korkenzieherschnabel wird allerdings nicht nur für den offensichtlichen Zweck, sondern auch für das Absaugen des Weines gebraucht.

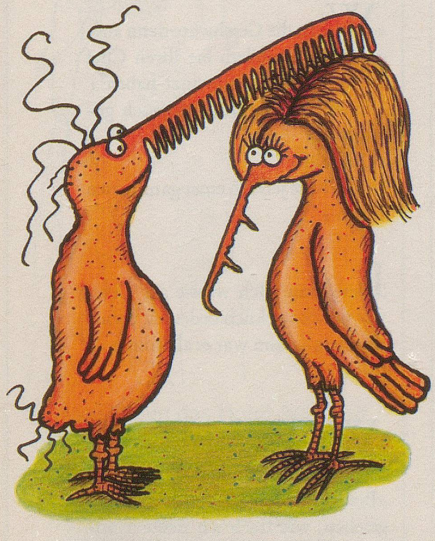


Es gibt kaum einen faszinierenderen Anblick, als eine Weinamsel beim Nahrungserwerb. Hat sie eine Flasche ihr zusagenden Weines entdeckt, geht sie in den Steigflug, bis sie auf gut 100 Metern Höhe ist, um dann, immer schneller um die eigene Achse rotierend, auf die Flasche hinunterzustürzen, deren Korken in Sekundenbruchteilen durchbohrend. Dann umklammert der Vogel den Flaschenhals mit seinen kräftigen Füssen und stemmt so den Korken heraus, um sogleich mit dem Leeren der Flasche zu beginnen.

Die Weinamseln nisten in der Nähe von Weinbergen und bringen ihre Jungen während der Sauserzeit zur Welt. Es sind jeweils zwei bis drei Junge pro Gelege, die sich anfangs mit Trottensauser, dann mit Sauser im Stadium begnügen. Erst nach drei bis vier Wochen trinken auch sie Wein.

Der Kämmling

Eines der interessantesten Sozialverhalten im Reich der Vögel hat wohl der Kämmling. Kämmlinge leben in Schwärmen von bis zu fünfzig Tieren. Trifft nun ein rangniedrigeres Tier auf ein ranghöheres, bückt sich das ranghöhere leicht hinunter, um sich vom anderen Vogel die haarartigen Kopffedern kämmen zu lassen. Hat das niedrigere Tier diese Tätigkeit zur Zufriedenheit des anderen erfüllt, wird es dann vom anderen gekämmt. Bei Rangstreitigkeiten wird durch das Kämmen von dritten, unbeteiligten Schwarmmitgliedern entschieden ... wer die bessere Frisur zustande bringt, ist Sieger.



Der Kammschnabel dient allerdings nicht nur dem Sozialleben der Kämmlinge, sondern auch der Nahrungssuche. Dabei durchkämmen sie Gebüsche, Sträucher und Gräser nach Käfern und Larven, weshalb sie auch bei Gartenbesitzern sehr gerne gesehen sind.

Die Lippenente

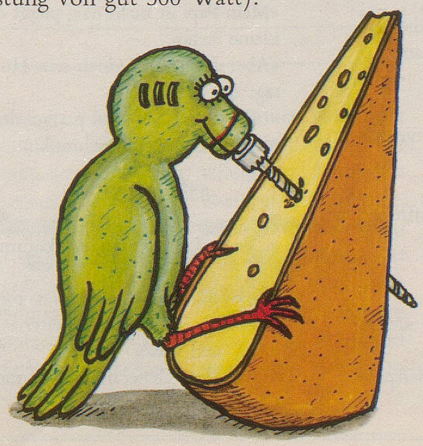
Die Lippen- oder Kussente ist der einzige bis heute bekannte schnabellose Vogel. Statt des Schnabels besitzt diese Ente, deren nächste biologische Verwandte Brigitte Bardot ist, ein Paar leuchtendrote Lippen, deren Farbton auch heute noch von der Kosmetikindustrie vergeblich zu imitieren versucht wird.

Das einzige sonst Bemerkenswerte an diesen unauffällig gefiederten Vögeln (nur das Männchen zeigt zur Paarungszeit GTI-Streifen), ist das Begrüssungsritual, das sie bei jedem Antreffen eines Artgenossen abhalten und das ihnen auch den Namen «Kussente» gebracht hat. Es findet immer in dieser Reihenfolge statt: 1. Umflügeln (wie Umarmen, aber mit ... na, Sie wissen schon); 2. Schulterklopfen; 3. Küsschen geben.

Danach gehen beide Vögel wieder ihren normalen Tagesgeschäften nach, die sich in praktisch nichts von denen anderer Enten unterscheiden: Herumpaddeln, Wasserpflanzen fressen, Lippenpomade auftragen.

Die Bohrmeise

Die Bohrmeise ist – verwandt mit dem Specht und der Hilti-Bohrmaschine – ein sogenannter Heimwerkervogel. Er bohrt mit seinem Schnabel Löcher von bis zu 13 mm Durchmesser (bei einer Bohrleistung von gut 500 Watt).



Es ist klar, dass eine solche Bohrleistung einen enormen Energienachschub erfordert. Deshalb bohrt eine Bohrmeise meist auch nur Dinge an, die entsprechend viel Nahrung erwarten lassen. Unter den beliebtesten Dingen sind Getreidesilos, Kühlschränke und Kühlwagen mit Frischprodukten. Mitunter bohren sie aber auch völlig unmotiviert Löcher in Lattenzäune und Bretterhütten – vermutlich, um Aggressionen abzubauen.

Der jährlich angerichtete Schaden der Bohrmeisen geht in die Millionen, und sie werden deshalb auch entsprechend bejagt. Allerdings gibt es Bestrebungen, sie zu domestizieren und als umweltfreundliche Heimwerkerwerkzeuge zu halten.

Der Spaghettigabler

Der Spaghettigabler ernährt sich, wie schon sein Name andeutet, von Teigwaren italienischer Provenienz. Der etwa 50 cm grosse Vogel hat eine Flügelspannweite von ungefähr einem Meter und verfügt über ein Spaghetti-Bolognese-farbenes Tarngefieder, das ihn in der Nähe dieses Gerichtes mit der Umgebung verschmelzen und ihn praktisch unsichtbar werden lässt. Es ist dieser Eigenschaft auch die Dreistigkeit zuzuschreiben, mit der dieser Vogel seinem Nahrungserwerb nachgeht. Er landet dazu einfach in einem günstigen Augenblick auf den Tischen Spaghetti essender Gäste in italienischen Restaurants und frisst in der Folge unentdeckt und ungestraft, was er will. Ist er satt, macht er sich wieder davon.

In der Folge beschwert sich der Gast meist über die seiner Meinung nach skandalös kleinen Portionen, während dem Wirt nichts anderes übrigbleibt, als sich zu wundern und Vogelnetze zu spannen. Der Spaghettigabler nistet nicht, sondern ist der einzige lebendgebärende Vogel, den man kennt. Die Jungen wären Nestflüchter, wenn er ein Nest hätte. Weiter bemerkenswert an diesem Vogel ist seine sogenannte Lätzchenfeder, an der er den Schnabel säubert, nachdem er gegessen hat. Dies macht diesen ohnehin bemerkenswerten Vogel wohl noch bemerkenswerter.